

Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.

Jesaja 65,24

Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.

Römer 5,8

Heute möchte ich mich auf den Lehrtext konzentrieren. Der Römertext hat es mir angetan. „Gott erweist seine Liebe, als wir noch Sünder waren.“ Paulus hat das erlebt. Als einer, der Christen verfolgte und quälte – erlebt er nicht Verurteilung, sondern Annahme. Was für eine Erfahrung? Was für eine Liebe, die Paulus begegnet ist und seine Theologie prägte. Diese Grunderfahrung eines zugewandten liebenden Gottes, der Menschen annimmt und wertschätzt, trotz ihres Versagens.

Das Wort, das im griechischen Text für Sünder steht, ist ein besonderes. Ziel verfehlt. So wie ein Bogenschütze, der sein Ziel vor Augen hat. Aber der Pfeil zischt daran vorbei. Ziel verfehlt.

Eine Erfahrung unseres Lebens. Also: Wenn ich nicht schaffe, was ich schaffen wollte oder vielleicht auch sollte. Ziel verfehlt. Oder wenn ich mich nicht benommen habe, wie ich mich benehmen wollte.

Vielleicht auch sollte. Ziel verfehlt.

Immer wieder habe ich Gespräche mit Menschen, die unzufrieden sind. Da heißt es am Abend: Wieder habe ich nicht alles geschafft.

Eigentlich hätte ich noch

Oder sie schauen in den Spiegel oder das Ergebnis der Waage und denken: Sollte anders sein.

Oder nach einem Streit mit einem andern. Da bin ich aus der Haut gefahren. Das hätte ich besser nicht gesagt ...

Ziel verfehlt. Solche Erfahrung machen viele. Viele haben eine unsichtbare Jury im Kopf, die sagt: „Nicht genug. Das hast Du nicht so geschafft, wie du solltest. Zu wenig. Ziel nicht erreicht.“

Diese Jury ist gnadenlos. Auch, wenn Menschen ihre Ziele sehr hoch gehängt haben. Also so hoch, dass sie eigentlich gar nicht zu schaffen sind. Vielleicht, weil diese Menschen eine perfektionistische Ader haben. Oder leistungsbetont sind. Menschen, die die Ziellatte ihres Lebens sehr hoch legen. Sie dann vielleicht nur knapp verfehlen. Also eigentlich großes leisten. Aber dann sagt die Jury im Kopf nicht – wow: toll gemacht. So viel geschafft. Nein. Diese Jury sagt: Zu wenig. Reicht nicht. Zu kurz gesprungen. Also im Grunde: Versagt. Ziel verfehlt.

Zurück zu der Erfahrung von Paulus. Obwohl er sich so verrannt hat, obwohl er das Ziel so weit verfehlt hat, erfährt er, dass Gott ihm zugewandt bleibt. Ihn annimmt. Ihn wertschätzt. Ihm eine neue Chance gibt. Und er nutzt sie. Sein Leben wandelt sich.

Ich möchte heute nur einen Aspekt dieses großen Themas aufgreifen. Was wäre, wenn wir uns Gott zum Vorbild nähmen? Was wäre, wenn wir uns selbst wertschätzen würden, auch wenn wir ein Ziel verfehlt

haben? Was wäre, wenn wir uns liebevoll anschauen könnten, auch wenn wir unser Ziel nicht erreichen?

Ich glaube, das würde einen extremen Unterschied machen. Anstatt uns innerlich zu verurteilen und runterzumachen, würden wir uns annehmen. Als fehlbare Menschen. Wir würden uns nicht selbst schwächen, sondern stärken. Wir hätten mehr Kraft für die Herausforderungen, wären zufriedener und würden mehr erreichen. Die Liebe Gottes ist auch Vorbild für die Liebe zu uns selbst. Und zu anderen.

Zielverfehlung. Klar. Aber dennoch geliebt. Wertgeschätzt und geachtet. Uns wird zugetraut, dass wir es besser machen. Wie Paulus. Vielleicht, indem wir anfangen, die Ziellatte menschenfreundlich etwas tiefer zu hängen? Oder durch die Selbstannahme und Gottvertrauen Kräfte mobilisieren, die uns weitertragen. Mehr ermöglichen.

Dass wir uns annehmen, wie wir sind, betont nicht wo wir sind. Im Gegenteil. Es ermöglicht uns neue Wege zu finden und neue Horizonte zu erreichen.

Probieren Sie es aus.

„Gott erweist seine Liebe zu uns als wir noch Sünder waren.“ Für mich ist das Vorbild, auch im Umgang mit mir selbst.

Ich wünsche Ihnen einen frohen Tag, fühlen Sie sich umarmt, Ihr
Klaus Hoffmann